

No. 6. Dieses Zu.

Vereinigtes Sächsisches Zeitung No. 70. 3

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 2. September 1814.

O e s t e r r e i c h .

Die Allg. Zeit. meldet: „Am Hofe des Erzherzogs Palatinus wurden Anstalten zu einer Reise bemerkt, die dem Vernehmen nach zur Absicht haben soll, dem russischen Monarchen bis auf eine ziemlich weite Entfernung (einige glauben bis Wilna) entgegen zu gehen. — Französische Blätter wollen wissen, daß sich auch der König von Sachsen und der heilige Vater in Person zu Wien einfänden würden. (B. v. L.)

Nach den letzten Briefen aus Wien hieß es dort nunmehr, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen würden in der Mitte Septembers zu Warschau mit dem Fürsten von Meternich und Lord Castlereagh zusammentreffen, und von dort nach einem kurzen Aufenthalte nach Wien reisen. Der F. M. L. Baron Koller, welcher Napoleon nach Elba beleitete, soll vorher mit einer Mission des Wiener Hofes nach Petersburg gehen. Die Anstalten zum Empfange der hohen Souverains wurden zu Wien nunmehr wieder sehr lebhaft betrieben. (All. 3)

W i e n .

Es bleibt dabei, daß die zweiten Bataillone der Landwehr entlassen werden; allein da zuvor die ersten Bataillone daraus zu ergänzen sind, so werden nicht so viele Individuen entlassen werden können, als man Anfangs vermuthete. Von den übrigen Truppen

bleibt vor der Hand noch alles auf dem bisherigen Fuße, einen Theil der österreichisch-deutschen Legion ausgenommen, von welcher die unberittenen Truppen, nämlich 4 Bataillone Linieninfanterie, und 2 Bataillone Jäger aufgelöst, die Husaren aber benhalten wurden. Diese letztern bestehen aus den 2 westphälischen Regimentern, die, beyde zusammen etwas über 600 Mann stark, unter ihren Anführern Penz und Hammerstein den 25. Aug. vorigen Jahres bey Reichenberg mit Sattel und Zeug zu uns übergingen, und benammen gelassen wurden. Man glaubt, ein Theil davon wird unter die Cheveaurlegers eingetheilt werden, der größere Theil aber werde benammen bleiben, und den ersten Grund zu zwey neu zu errichtenden österreichischen Husarenregimentern, einem 13ten und 14ten, abgeben. (S. 3)

D e u t s c h l a n d .

Dresden den 11. August

Gestern war der merkwürdige Tag für unsere Stadt, wo im Jahre 1813 Bonaparte, nachdem er die furchtbare Gewißheit erhalten, daß Oesterreich sich auch gegen ihn erklärt habe, daß Napoleonsfest um fünf Tag anticipirte, des Morgens 40,000 Gardes aller Waffen auf der Ostwiese musterte, dann seine alte Garde mit der sächsischen Grenadiergarde fraternisiren und auf einem der Hauptplätze der Stadt öffentlich speisen ließ, und endlich gegen Abend durch ein lärmendes Feuerwerk auf der Elbe Alles in Erstaunen zu setzen suchte. Da bramte noch das stolze N. auf eben der Brücke, welche Davoust

im May desselben Jahrs wecklos gefrenget, Bonaparte aber mit einem hölzernen Nothsteig überbrückt hatte. Welche Veränderung der Dinge nach Jahresfrist! Ein Napoleonstag wird nur noch auf der Insel Elba gefeyert; Sachsens König, seit 10 Monaten aus seinem Reich verwiesen, lebt in stiller Eingezogenheit zu Friedrichsfelde, einem königlichen Lustschlosse bey Berlin, und ein russischer General-Gouverneur residirt in Pflanz dem vormaligen königlichen Sommeraufenthalte. Niemand wagt den Beschlüssen der hohen Verbündeten, die erst auf dem Wiener Kongreß publicirt werden sollen, vorlaut vorzugreifen, und Sachsens Schicksal auszusprechen.

Italien.

Parma, den 25. Juli. Zwei Konseribirte, welche so eben von der Insel Elba kommen, sagen aus, sie wären dort von Napoleon um ihr Vaterland befragt worden, und auf ihre Antwort: „sie wären von Parma,“ habe derselbe ausgerufen: „wohl euch und allen Bewohnern dieses Staats!“ und Jedem 55 Thaler angewiesen. —

Rom den 25. July.

Das hiesige Publikum lebt selbst über Dinge, die ganz in der Nähe vorgehen, in der größten Unwissenheit. So weiß man von Neapel nichts, als was man etwa von Reisenden hört, daß dort alles ruhig ist, während man hier von Blutschenen, abgeschnittenen Ohren u. s. w. träumte. Ob es wahr ist, daß der König von Neapel Ansprüche auf die Legation Urbino mache, läßt sich nicht versichern. Gewiß ist, daß seit geraumer Zeit Spannungen mit jenem Hofe statt haben. Schon vor mehreren Wochen wurde gesagt, der vom König abgeordnete Bischof sey in der Eigenschaft als Abgesandter nicht angenommen worden. Eben so heißt es, der neapolitanische Geschäftsträger habe lezt hin seine Briefe von der Post offen empfangen. Gewiß ist ein Faktum, daß sich vor drei Tagen ereignet hat, daß ein außerordentlicher königl. neapolitanischer Kurier mit wichtigen Depeschen, deren Bestimmung unbekannt ist, in der Gegend von Belleri von Räubern überfallen wurde, die ihm außer dem bei sich habenden Gelde alle Papiere abnahmen. Der neapolitanische Geschäftsträger hatte dem abgeraden Kurier seinen Bedienten entgegengeschickt: wenige Augenblicke vorher, als dieser bei dem Erwarteten ankam, war die Ausplünderung geschehen. (P. 3.)

Novara vom 23. July

Das Schicksal unsrer Provinz wird immer ungewisser. Wir sind immer noch von den Oestreichern militärisch besetzt. Einige sind der Meinung, wir werden einen Theil der östereichischen Besitzungen in der Lombardien ausmachen; andere glauben, der König von Sardinien werde alles Mögliche anwenden, um nicht eine seiner reichsten Provinzen zu verlieren. (M. 3.)

Rom den 10 August.

Am 7. d. hat der Pabst die h. Messe in der Jesuikirche gelesen, und sich hierauf in das Oratorium der adelichen Congregation begeben, allwo Höchstieselbe auf dem Throne sitzend die Bulle wegen Wiedereinsetzung des Jesuiterordens laut herabzulesen befohlen. S. P. H. ließen dem neuen Orden alle noch nicht verkaufte jesuitische Kavaltien und Güter zurückstellen, und für die verkauften provisorische Entschädigungen anweisen. Bis zur Ankunft des Pat. Benzowsky, den man aus Rußland erwartet, ist das Ordengenerelat dem Pat. Panizoni übertragen.

Mehrere große Herren haben sich gegen den Pabst erbothen, auf ihren Gütern Truppen zu seinem Dienst zu stellen, und zu unterhalten. Da er aber dem Feudalsystem abgeneigt, und hierin Reime von Ansprüchen an dasselbe zu erblicken glaubt, so hat er die Rekrutirungsart vorgezogen. Da unter der franz. Regierung mehrere Domänen an die Juden gekommen, so hat ein Ausschuß derselben, dem Pabste die nöthigen Summen zur Befreiung der öffentl. Ausgaben einzuweisen gegen dem angeboten, daß ihnen das seitdem erhaltene Römische Bürgerrecht beibehalten werde. Eine Kommission soll nun hierüber Bericht erstatten. (B. v. L.)

Frankreich.

Unter den mikroffiziellen Artikeln im Monitor findet sich auch folgender: „Wien, den 1. August. Man versichert, unser Hof habe endlich eingewilligt, daß die beiden Lausitzen derjenige Theil von Sachsen, welcher am rechten Ufer der Elbe liegt, den königl. preußischen Staaten einverleibt werde. Den Besitz dieser Länder wünschten die Könige von Preußen, seitdem Schlessen Friedrich dem Großen abgetreten war, weil sie unendlich dazu dienen würden, ihren Staat vortheilhaft abzurunden; allein die Eifersucht, welche immer zwischen Oestreich und Preußen bestand, hatte letzterer Macht nie erlaubt, dieses Vorhaben ins Werk zu setzen.“

Nunmehr aber bey veränderten Verhältnissen zwischen Oesterreich und Preußen hat unser Hof, wie man sagt, in jene Abtretung eingewilligt, doch nur unter der Bewilligung, daß der König von Sachsen wieder auf seinem Thron gesetzt, und nach einem Tode die Erbfolge in sein Königreich desselben Bruder, dem Prinzen Anton von Sachsen, Schwager unsers Kaisers, für welchen sich der Wiener Hof lebhaft interessiert gesehen werde. Dem zufolge hätten Rußland und Preußen ihrerseits das Verlangen ausgegeben, daß Sachsen dem gegenwärtigen Herzog von Sachsen Weimar, wie bereits der Entwurf dazu beschloffen war, zugetheilt werde.“

(W. v. L.)

Das franz. Amtsblatt übersetzt aus engl. Zeitungen folgenden Artikel: „London, den 11. Aug. Briefe aus Spanien melden einen Umstand, der einiges Erstaunen erregen muß. Man versichert aus einer achtungswerthen Quelle, der König Karl IV. habe erklärt, daß die publizierte Abdankungsakte, wodurch er vermeintlich den Thron seiner Vorfahren aufgegeben, ein Falsum, und mithin die Ansprüche seines Sohnes Ferdinand ohne Grund seyen, weil ihm selbst alle Rechte eines Königs von Spanien und Indien zukämen. Eben gedachte Briefe setzen hinzu, diese Ansprüche würden von dem Könige von Sizilien und vom Papste unterstützt, und man bemerke, daß Hr. v. Labrador, der sich als Vorgesandter des Madrider Hofes nach Paris begab, seine Beglaubigungsschreiben noch nicht habe überreichen können.“

Paris den 30. July.

Hier zu Lande geht seit einiger Zeit alles einen befriedigendern Gang. Der Napoleonismus der Armee legt sich. Die furchtbare alte Garde, der Schrecken des Zeitalters und des französischen Hofes, ist durch gute Behandlung erst besänftigt, lezthin vom Herzog von Berry ganz gewonnen worden. Man hatte den Prinzen gewarnt, die Soldaten wären den ganzen Tag seines Verbots ungeachtet, mit Scheibenschießen beschäftigt gewesen, und die Gewehre möchten wohl noch mit Kugeln hie und da geladen seyn. Bey der Parade stellte er sich vor die Fronte hin, rief, er forderte sie, zur Verhütung von Unglück, auf, nur mit Patronen zu laden, und mache jeden Mann zum Aufseher seines eigenen Rohrs, in dem keine Kugel bleiben dürfe, — und blieb bey dem Abfeuern unbe-

weglich vor der Fronte stehen. Dieses Zutrauen soll den lezten Nebel zerstreut und dem Fest in Fontainebleau ganz den Charakter gegenseitiger Zuneigung gegeben haben.

Holländische Blätter behaupten, das Kabinet der Kaiserin wolle, um während des Wiener Kongresses eine imponirende Stellung zu behalten, alle seine Linientruppen vorläufig auf dem Feldsusse lassen, und vielleicht nach der Erndte im Elsaß, bey Weig und in Flandern Lager zusammenziehen. Aber auch auf der anderen Seite bleiben alle deutschen Mächte unter Waffen. Von den Schweizer Gänzen bis zur Nordsee ist die ganze Linie mit furchtbaren Heeren bedeckt, der Oberrhein bis an die Mosel ist von den Oesterreichern und andern deutschen Truppen besetzt; die Preußen stehen im Lande zwischen der Mosel und der Maas. Die Engländer, Hannoveraner, Holländer und die belgische Legion — ein sehr schönes Heer — bilden eine Linie von Namur bis Nieupoort. So wird alles bis zum Ausgang des Wiener Kongresses stehen bleiben. (Corr.)

H o l l a n d.

Unser Staatsgebiet wird in 3 Militär-Generalkommandos, nämlich in das westliche, nördliche, und in das östliche eingetheilt, wovon des Hauptquartier des ersteren, Amsterdam, des zweiten, Deventer, und des dritten, Braunschweig ist. (W. v. L.)

S p a n i e n.

Die Erstattung der Klostersgüter an die Mönchsorden hat zu vielen Mißbräuchen Anlaß gegeben, indem die Mönche aus Eigensinn, sich der in den Klöstern befindlichen Effecten, selbst der Heerden, der Verwalter bemächtigt, und deren Familien übel behandelt haben. Dann haben sie die Summen, welche Käufer von Nationalgütern schuldig waren, für sich bezuhen, so wie auch auf alle früher verfallenen Anspruch machen wollen. Um dieses ungerechte Verfahren zu hindern, und ihre Habsucht im Zaum zu halten, ist den Intendanten und Bischöfen die Obacht darüber gegeben worden. — Täglich flüchten viele Spanier nach Italien. Einige haben zu Florenz Palläste mietzen lassen, andere begeben sich nach Rom zum König Carl IV. (W. v. L.)

Schweden und Norwegen.

Nach unverbürgten Gerüchten haben die Schwedischen Truppen, unter Gen. Degejack, den Hof Verby, westlich von Stromstadt, genommen, und ein anderes Schwedisches Corps,

dringt durch die Gebürge, um sich mit jenem bey Friedrichshall zu vereinigen. Am 31. July soll das Norwegische Geschwader bey Christiania angegriffen und ganz vernichtet worden seyn. Das Kommando der Flotte hat der König, und jenes der Landmacht der Kronprinz übernommen. — Man erfährt man, daß die Schweden am 27. einen vergeblichen Angriff auf Kragerö nahe bey Friedrichsstadt gemacht, am 28. July aber die Insel mit Verlust von 1600 Mann genommen haben; Die Schweden griffen auf 5 Punkten an, und wurden an dreien zurückgeworfen. Die Norwäger haben viele Kanonen und 40 Schiffe versenkt, wie auch die Häuser in Friedrichsstadt mit der Erklärung geräumt, der Kommandant könne jetzt mit der Stadt machen, was ihm gefiele. Die Schweden sind indessen durch ihre Uebermacht zur See fürchtbar (W. Z.)

Eben meldet ein zuverlässiger Brief aus Strömstad vom 3. August. Daß beschwerliche Manöuvre des 2ten Korps unter dem Grafen v. Essen ist vollkommen geglückt. Er ging mit 20,000 Mann über das unwegsame Gebürge, forcirte den Paß von Lisselbal, umringte Friedrichshall und vereinigte sich mit der Armee des Kronprinzen auf der großen Straße von Christiania. Bevor der General auf der Fde-Ebene vorgerückt war, schienen die Norwäger sein Korps nur 3 bis 4000 Mann zu schätzen, welche sie bei dem fast uneinnehmbaren Passe abschneiden zu können glaubten; sie zogen sich als dahin nach wenigen Schüssen zurück doch bey dem Anblick einiger und 40 Kanonen, mit vieler Kavallerie und 30 Bataillons, die gleichsam aus den Wolken herabkamen, flohen sie völlig an den Glommenfluß, und ließen die Schweden ohne den geringsten Widerstand vorbringen, wie denn auch ohne Hinderniß Brücken über den Swinesund geschlagen wurden, so daß die ganze Armee ohne einigen Verlust in Norwegen eingerückt ist. Dieß scheint ein frohes Anzeichen, daß der Krieg kurz und entscheidend seyn wird, und man erwartet, daß Friedrichsstadt mit der dortigen Festung nächster Tage werde erobert werden, da die Flotte unter Admiral Baron Cederström bereits Kragerö genommen hat Graf Essen hat mehr als 100 Gefangene gemacht, denen der Kronprinz erlaubte nach Hause zu gehen. Unsere Truppen sind vom größten Muthe besetzt. Nicht mehr als 240 Kranke sind bei der Armee.“ (B. v. T.)

R u ß l a n d.

Als der Kaiser Alexander erfuhr, daß zu

seinem Empfange große Anstalten in ganz Rußland getroffen worden, so hat er sogleich Befehl dahin gefandt, daß gar keine Feyerlichkeiten zu seiner Bewillkommung dürfen bereitet werden — Von dem Adel und der Kaufmannschaft von St. Peterssburg, sind 100,000 Rubel zum Besten der in dem Treffen bey Ferre Champenoise, und bey der Einnahme von Paris verkrüppelten Kriegern einzulieferen bestimmt (W. Z.)

N o r d a m e r i k a.

Briefe aus Boston vom 1. Jany bringen die äußerst merkwürdige Nachricht mit: der Präsident Madison hätte, als er darüber Gewißheit erhalten, daß England eine so große Truppenzahl nach Amerika abgeschickt habe, seine beste Habe und wichtigsten Papiere einpacken lassen, um sich damit eiligst, entweder nach Montpelier oder nach Carlerg-Montorp zu flüchten. (S. Z.)

M i s s j e l l e n

Die Ankunft des Kaisers in St. Peterssburg ist am 6. August um 6 Uhr Morgens erfolgt. Daß die Norwegische Flotte in Folge einer Schlacht vernichtet worden hat sich eben so wenig bestätigt als das Gerücht des Ungehorsams einiger Schwedischer Regimenter. — Die Deßer. Armee halten noch immer diejenigen Theile von Savoyen besetzt, welche nicht an Frankreich abgetreten worden sind, weil die königl. sardinischen Kommissarien zu deren Besitznahme erst erwartet werden. (S. Z.)

Der Prinz Christian verlangte durchaus, daß die Commisäre der Auirten mit ihm als unabhängigen König von Norwegen unterhandeln sollte. — Der Großherzog ist nun beschäftigt, auch dem türkischen Reich eine stehende Militär zu verschaffen, wozu von jedem der 195 bestehenden Regimentern 50 Mann gewählt werden sollen. — Man spricht von einem geheimen Artikel, wodurch Frankreich bey einem neuen Kriege Rußland 8000 Mann Hilfstruppen geben werde. Gewiß ist, daß Offiziere und Soldaten, die auf Urlaub in Paris waren, unverzüglich zu ihren Regimentern abgehen müssen. (W. Z.)

Zu Wien war am 6. Aug. eine ausgezeichnete große in Paris eroberte Kanone angekommen, und wurde als Siegeszeichen im kais. Zeughause aufgestellt. Sie wiegt 75 Zent. ist 19 Kugel - Diameter lang, schießt 48 Pf. Eisen, und kann sammt der Lafettirung, nur von 24 Pferden fortgebracht werden. Die Artilleristen nennen sie den Kanonenvater. (K. Z.)